Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 6

Artikel: 70 Jahre Kampf um gutes Deutsch
Autor: Rockenbach, Klaus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-420419

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

70 Jahre Kampf um gutes Deutsch

Aus der Geschichte des „Deutschen Sprachvereins"

Im vergangenen Sommer konnte der „Deutsche Sprachverein", der nach dem Krieg neu erstanden ist und wieder großen Einfluß gewonnen hat, seinen siebzigsten Geburtstag feiern. Wir sind zwar mit dem „Deutschen Sprachverein" nicht verbunden, verfolgen aber seine fruchtbare Tätigkeit mit Interesse.

Als der Nürnberger Dichter Georg Friedrich Harsdörffer (1607 bis 1658) im Kampf um gutes Deutsch „Zitterweh" für „Fieber", „Lufthöhle" für „Grotte", „Jungfernzwinger" für „Nonnenkloster" und „Leichentopf" für „Urne" vorschlug, erregte er den Spott der Zeitgenossen, obwohl die deutsche Sprache ihm so schöne Wörter wie „Mundart" statt „Dialekt", „Nachruf" statt „Nekrolog" und „Trauerspiel" statt „Tragödie" verdankt.

Was deutsche Dichter schon seit Jahrhunderten vor Harsdörffer immer wieder erregte: der Kampf gegen Sprachdummheiten und schlechten Stil, und was gerade seit Harsdörffer im Kampf gegen Latein und für Deutsch als Sprache der Wissenschaft und im Kampf gegen eine uns heute unvorstellbare Zahl französischer Fremdwörter mit aller Stärke anhob: der Kampf um reines Deutsch, das hatte sich der „Allgemeine Deutsche Sprachverein" als Ziel gesteckt, als ihn der Braunschweiger Museumsdirektor Hermann Riegel im Sommer 1885 ins Leben rief. Zweigvereine entstanden in Österreich, Luxemburg, England, Italien, Rumänien, Belgien, in den USA und in der Schweiz. Und eine Zeitschrift „Muttersprache" unterstützte seit 1886 das Programm des Vereins — kein Fremdwort für das, was mühelos deutsch ausgedrückt werden kann, Liebe und Verständnis für die Muttersprache, Belebung des Sinns für Richtigkeit, Deutlichkeit und Schönheit der Sprache —, wie ferner zahlreiche Verdeutschungswörterbücher für alle Gebiete des Lebens.

Die große Mitgliederzahl und die Anteilnahme führender Persönlichkeiten brachten dem Deutschen Sprachverein ein solches Ansehen, daß er von der Reichsregierung bis zur Gemeindeverwaltung und von vielen Vereinen, Genossenschaften und Firmen zur Überprüfung und Verbesserung von Texten aller Art herangezogen wurde. Indem ein wissenschaftlicher Ausschuß Gesetze und Verordnungen immer wieder gramma-

tisch prüfte, trug der Deutsche Sprachverein wesentlich zu einer klaren und verständlichen Sprache der Behörden bei. Er setzte allein über 1300 Verdeutschungen von Fremdwörtern bei der Eisenbahn durch. Er wandte sich an die Banken und Kaufleute um eine allgemeinverständlichere Geschäftssprache und fand dort großes Verständnis vor (seit 1889 unterstützte die Reichsbank offiziell diese Bestrebungen). So aber erleichterte er den Schriftwechsel von Handel und Industrie.

Obwohl das Ende des Zweiten Weltkrieges die Organisation des Deutschen Sprachvereins von außen her auflöste und seine Mitglieder in alle Winde zerstreute, gelang es dennoch, die alte Organisation unter einem neuen Namen als „Gesellschaft für deutsche Sprache" schon 1947 in Lüneburg, Schillerstraße 11, unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Max Wachler, wiederum ins Leben zu rufen und seit 1949 die Zeitschrift „Muttersprache" erneut herauszugeben.

Wenn auch die Gesellschaft für deutsche Sprache mit etwa 40 lokalen Zweigvereinen heute noch eine kleine Organisation gegenüber dem alten Allgemeinen Deutschen Sprachverein ist, beginnt sie doch bereits wieder im deutschen Sprachgebiet den alten Platz als die maßgeblich grammatisch beratende Stelle zn erobern. Sie formte 1948 für den Parlamentarischen Rat einzelne Artikel der Bundesverfassung sprachlich um. Die Bundesministerien zogen die Gesellschaft immer wieder zu Beratungen heran. Am 29. August 1951 ordnete die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn an, daß alle Entwürfe von Dienstvorschriften der Gesellschaft zur Prüfung vorzulegen seien. Über 3000 Gutachten oder Auskünfte sind bereits wieder nach dem Kriege erfolgt.

Klaus Rockenbach

„Den Stil verbessern — das heißt den Gedanken verbessern, und gar nichts weiter! — Wer dies nicht sofort zugibt, ist auch nie davon zu überzeugen."

F. Nietzsche

Der „Sprachspiegel" schärft Ihr Sprachgefühl.